

«Es geht um Menschen!»

ACAT in Cham – Zugerinnen und Zuger setzen sich für die Abschaffung der Folter ein

ACAT-Schweiz feiert im September ihr 40-jähriges Bestehen. Auch im Kanton Zug ist die Menschenrechtsorganisation tätig. Engagierte Personen setzen sich mit gezielten Aktionen und durch ihr Gebet für Menschen ein, die ihrer Grundrechte beraubt sind.



Quelle: Anita Ulfay

Folter ist kein Schicksal, sondern ein Verbrechen: Szene aus der Sensibilisierungskampagne von Acat-Schweiz.

Seit über dreissig Jahren trifft sich in Cham eine Gruppe aktiver Personen, die sich für Menschen einsetzen, die gefoltert werden, Menschen, die über keine Grundrechte mehr verfügen. Die Gruppe ist Teil von ACAT-Schweiz mit Hauptsitz in Bern, eine Menschenrechtsorganisation, die weltweit in der Internationalen Föderation der ACAT zusammengeschlossen ist (siehe weiteren Artikel auf dieser Seite). In Cham hatte sich Ende der Achtzigerjahre der damalige Pfarrer Leopold Kaiser dafür eingesetzt, dass eine ACAT-Gruppe gegründet wird.

«Es gibt Menschen, die willkürlich keine Rechte mehr haben», sagt Irène Anna Burkart, die Leiterin der ACAT-Gruppe in Cham. Und sie fügt hinzu: «Wir setzen uns für sie ein, denn selbst wenn Straftäter zu Recht verurteilt werden, ist es nie richtig, dass sie gefoltert werden oder dass ihnen gar die Todesstrafe droht.» Welcher Religionszugehörigkeit

die Betroffenen zugehören, spiele keine Rolle. Die Chamer Gruppe trifft sich einmal pro Monat, um Briefe an Botschaften und Regierungen zu unterzeichnen. Im Gebet wird dabei auch der Opfer von Gewalt und Freiheitsberaubung etc. gedacht. «Immer wieder erfahren wir, dass unsere Schreiben und das Gebet nicht vergebens sind. Es kommt vor, dass Todesstrafen in Freiheitsstrafen umgewandelt werden oder dass es sogar zu Freilassungen kommt», sagt Irène Anna Burkart. Im Anschluss an diese Treffen findet in Cham jeweils ein Gottesdienst statt, der freiwillig besucht werden kann. In dieser Feier wird mit Fürbitten und einem Schlussgedanken der Opfer staatlicher Gewalt gedacht.

In der Schweiz sind die Menschenrechtsverletzungen nicht so gravierend, doch gibt es auch hierzulande zu tun. «Wir haben uns

beispielsweise schon für Kinder eingesetzt, von denen sich ein Elternteil im Gefängnis befindet, sie diesen aber nicht besuchen dürfen. Oder in der Asylpolitik», sagt Irène Anna Burkart. Es gehe darum, aufmerksam zu sein und sich zu wehren, wenn Menschenunwürdiges oder Missbrauch beobachtet werde.

Im September feiert ACAT-Schweiz ihr 40-jähriges Bestehen. Grund genug, um auf das Wirken im Hintergrund der ACAT-Gruppen aufmerksam zu machen. Die ACAT-Gruppe in Cham steht allen Interessierten offen, für ein Engagement ist die Zugehörigkeit zur katholischen Kirche keine Voraussetzung. «Es können auch in anderen Pfarreien neue Gruppen gebildet werden», sagt Irène Anna Burkart. «Es wäre nötig! Und eine Bereicherung für jede Pfarrei.»

• **MARIANNE BOLT**

FOLTER: EIN IRRTUM DER MENSCHHEIT

Yavuz Binbay (64) hätte reichlich Gründe, in Depressionen zu versinken. Schon mit vierzehn Jahren brachen ihm Polizisten in der kurdisch-türkischen Heimat die Nase, weil er als Dissident angeklagt wurde. Jahrelang überlebte er immer wieder Folterungen und Anschläge. Doch Binbay kämpft sich zurück. «Ich versuche, diesen Irrtum der Menschheit, wie ich Folter bezeichne, zu korrigieren», sagt Binbay. So gründete er im Jahr 2000 im Südosten der Türkei ein Rehabilitationszentrum für Folteropfer. Binbays Zentrum wird von ACAT-Schweiz (Aktion der Christen für die Abschaffung der Folter) unterstützt. «Unser Widerstand besteht

unter anderem darin, Menschenrechtsverletzungen anzuprangern und Regierungen an internationale Konventionen zu erinnern, die sie selber unterschrieben haben», sagt Geschäftsführerin Bettina Ryser Ndeye. «Wir kehren aber auch vor unserer Haustüre.» So übergab ACAT 2020 eine Petition mit über 11 000 Unterschriften an Bundesrätin Karin Keller-Sutter. Darin wurde eine humanere Politik gegenüber Asylsuchenden aus dem Folterstaat Eritrea gefordert.

Doch wo bleibt die Hoffnung in einer Welt, in der schätzungsweise zwei Drittel der Länder Folter anwenden und 56 Länder weiterhin Menschen hinrichten? «Jedes einzelne Mal,

wenn jemand dank unseren Interventionen und Gebeten unserer Mitglieder eine Verbesserung seiner Situation erfährt, lohnt sich unser Einsatz», ist Bettina Ryser Ndeye überzeugt. ACAT habe 2020 zum Beispiel Verbesserungen und Freilassungen für fast vierhundert Minderjährige in den Philippinen und in Kamerun bewirken können.

Mit einem ökumenischen Gottesdienst feiert ACAT-Schweiz am 12. September öffentlich ihr 40-jähriges Jubiläum in der Französischen Kirche in Bern. Infos: www.acat.ch. Anmeldung: info@acat.ch oder 031 312 20 44.

• **ACAT.CH**